

09.01.2005

leserbrief@fr-aktuell.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
Bitte drucken Sie diesen Leserbrief zu dem Struck-Artikel "Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen" vom 05.01.2005 ab. Ich weiß, dass er arg lang ist. Aber über die Hälfte besteht ja aus Korrekturen sachlicher Fehler in diesem Artikel, die meiner Meinung nach eine seriöse Zeitung ihren Lesern schuldig ist.

Nun haben die deutschen Jugendlichen beim zweiten PISA-Durchgang in allen drei Fächern deutlich zugelegt, befinden sich in Mathematik und Naturwissenschaften leicht über dem OECD-Durchschnitt und haben in der neuen Kategorie "Problemlösen" sogar noch einige Punkte mehr geholt.

Für Peter Struck ist dies ein Beleg für die Mangelhaftigkeit des deutschen Schulsystems aufgrund folgenden abenteuerlichen Gedankengangs: Weil die Knobelaufgaben, die beim "Problemlösen" zu bearbeiten waren, keinem Schulfach direkt zugeordnet werden können, ist es ausgemacht, dass die dafür erforderliche Kompetenz außerhalb der Schule erworben wird. Da hier mehr Punkte erzielt wurden als in den Schulfächern, erweist sich das Leben als der bessere Lehrmeister denn die Schule, zumindest in Deutschland mit dem derzeitigen Schulsystem. Würde dieses reformiert, insbesondere die Einheitsschule bis zum 10. Schuljahr eingeführt, wäre die Überlegenheit des Lebens beseitigt.

Jedes Glied dieser Argumentationskette ist brüchig: Ist die Kompetenz zur Lösung dieser Knobelaufgaben überhaupt relevant? Wird sie vielleicht nicht gerade durch den Mathematikunterricht gefördert (was die nachgewiesene sehr hohe Korrelation zwischen analytischem Problemlösen und mathematischer Kompetenz nämlich durchaus nahe legt)? Wieso soll ein anderes Schulsystem dies besser leisten als das real existierende? Die Punktzahlen sagen doch nur etwas über Unterschiede der Länder *innerhalb eines Inhaltsbereichs* aus, und es ist eine der elementarsten methodischen Sünden, einzelne Werte *zwischen den Bereichen* zu vergleichen. Ob die deutschen Jugendlichen im analytischen Problemlösen oder in Mathematik besser sind, kriegt man jedenfalls nicht durch einen solchen Punktevergleich heraus. Außerdem ist die Frage eigentlich sinnlos.

Im mathematischen Teilbereich "Quantität" haben die deutschen Jugendlichen sogar einen etwas höheren Wert als im "Problemlösen" erreicht. Deutlich schwächer haben sie dagegen in den Teilbereichen "Raum und Form" sowie "Unsicherheit" abgeschnitten. Würde der alten Forderung der Mathematikdidaktik nach Intensivierung von Geometrie- und Stochastik-Unterricht nachhaltiger gefolgt, dann würden diese Defizite beseitigt oder wenigstens vermindert. Das hat aber doch nichts mit dem Schulsystem zu tun!

Man muss Peter Struck zugute halten, dass der Keim seiner Argumentation bereits in dem PISA-Bericht über das Problemlösen angelegt ist, wo ja, wie immer, gern die besondere Tragweite der eigenen Untersuchungen suggeriert wird. Jedoch hat er zusätzlich zahlreiche Fakten falsch dargestellt. Die wichtigsten Fehler möchte ich hier korrigieren:

1. Schweden ist bei TIMSS nicht "auf Platz 1 gelandet", sondern in Mathematik auf dem 6. und in Naturwissenschaften auf dem 4. Platz. Allerdings waren die damals teilnehmenden schwedischen Jugendlichen durchschnittlich ein halbes Jahr älter als die anderen, und rechnet man diese Bevorzugung heraus, dann lag Schweden bei TIMSS gerade mal noch auf einem guten Mittelplatz.

Im jüngsten PISA-Durchgang liegen Schweden und Deutschland in Mathematik und in Naturwissenschaften übrigens ganz nahe beieinander.

2. Die Jungen können in der Schule nicht nur "mit den Mädchen mithalten"; in Mathematik sind sie in allen Ländern der Welt außer Island besser als die Mädchen, meistens signifikant, insbesondere auch in Deutschland. In Naturwissenschaften haben die Jungen (wegen Biologie) einen zwar geringeren, aber ebenfalls weltweit noch signifikanten Vorsprung vor den Mädchen. Lediglich in Lesen werden die Jungen deutlich von den Mädchen ausgestochen.

3. Deutschland hat nicht "die größten Leistungsbandbreiten weltweit", sondern in Mathematik Belgien und die Türkei, in Lesen Uruguay, Brasilien und Belgien sowie in Naturwissenschaften Frankreich und Deutschland. In allen drei Inhaltsbereichen gibt es zahlreiche weitere Länder, deren Leistungsbandbreiten etwa so groß wie die unseren sind. Dennoch sind sie natürlich bei uns zu groß; und dies ist vor allem eine mittel- und unmittelbare Folge der fundamentalen Versäumnisse, die sich unsere Gesellschaft mit der ungenügenden Integration der Familien mit doppeltem Migrations-Hintergrund geleistet hat (mit Jugendlichen, wo beide Elternteile im Ausland geboren sind). Unsere Schule ist da als Reparaturbetrieb überfordert und wäre es auch, wenn wir ein anderes Schulsystem hätten.

4. Dass "die deutlichsten Fortschritte in Sachen Schule in Finnland, in den drei baltischen Staaten, in Polen, in Bulgarien und in Tschechien zu verzeichnen sind", ist jedenfalls durch die internationalen Vergleichsstudien nicht zu belegen. In den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften war es vielmehr so: Finnland "stagniert" seit TIMSS auf hohem Niveau. Für Estland gibt es überhaupt keine Zahlen. Für Litauen und Bulgarien existiert lediglich ein unsicherer Wert bei TIMSS. Tschechien hat von TIMSS 1994 bis PISA 2000 einen gewaltigen Rückschritt erlitten und sich von diesem bis PISA 2003 wieder leicht erholt. Lettland hat eine vergleichbare Bewegung auf erheblich niedrigerem Niveau durchgemacht. Bei Polen dürfte es ähnlich gewesen sein (war allerdings bei TIMSS nicht beteiligt). Bei Deutschland war es übrigens wie bei Tschechien und Lettland; es lag mit seinen Punktzahlen und deren Veränderungen immer zwischen diesen beiden Ländern. (Auch dieser ganze Punktevergleich, zwar im selben Inhaltsbereich, aber zwischen verschiedenen Studien, ist eigentlich nicht zulässig und letztlich sinnlos.)

5. Ich kenne in Deutschland keinen einzigen Menschen, der für "ein Schulsystem ... mit angstmachenden Unterrichtsvollzugsbeamten" plädiert.

Prof. Dr. Peter Bender
Universität Paderborn